

zantiner entgegen wollte, was ihm aber wider Erwarten (*tamen*) nicht gelang. Dieser 'philologische Beweis' bildet den Ausgangspunkt für die weiteren Ausführungen: daß Karl nach der Kaiserkrone gestrebt hat, daß die Beschuldigungen gegen Leo III. unbegründet waren, daß man am Hofe Karls von der Unschuld des Papstes von Anfang an überzeugt war, und schließlich, daß die Untersuchung, die Karl in Rom über den Papst abhielt, nur eine Finte, ein diplomatisches Manöver war, welches die Anwesenheit Karls in Rom zur Jahrhundertwende den Byzantinern gegenüber motivieren und es ihm ermöglichen sollte, sich von der längst für diese Zeit verabredeten Kaiserkrönung scheinbar ahnungslos überraschen zu lassen. Man wird dem Vf. zugestehen können, daß Karl der imperialen Idee an sich nicht ablehnend gegenüberstand (vgl. BRACKMANN in der Festschrift für HAUCK und neuerdings HALPHEN), und daß das Urteil HAUCKS über Leo III. vielleicht zu ungünstig ist; aber die Bedenken gegen die Hauptthese, die dem Vf. mit HALPHEN gemeinsam ist, daß nämlich Karl und Leo die Krönung im engsten Einverständnis und nach einem genau verabredeten Plan vorgenommen haben, wird man doch nicht unterdrücken können. Es sei nur hervorgehoben, wie wenig Beweiskraft die philologische Interpretation der Einhardstelle besitzt, die der Vf. als einzig mögliche Deutung und sozusagen als das unbegreiflicherweise so lange nicht gefundene Ei des Kolumbus anzusehen scheint. Es liegt mir dabei ganz fern, den adversativen Sinn von *tamen* bestreiten zu wollen, den Vf. zum Überfluß noch beweist; aber man kann genau so gut die Gegenüberstellung der beiden fraglichen Sätze ganz anders deuten: Über das Vorgehen des Papstes war Karl zwar ungehalten, die Mißgunst der Byzantiner aber ertrug er mit großer Gelassenheit und überwand tatsächlich ihren hartnäckigen Widerstand durch seine Großmut. Demnach kann dies *tamen* ebenso als Argument für die Anschauung HAUCKS in Anspruch genommen werden. — Es sei noch bemerkt, daß auch GUSTAV SCHNÜRER die Aufstellungen HIMMELREICHS ablehnt (Kirche und Kultur im Mittelalter 1, 346). G. L.

76. In der SEBASTIAN MERKLE-Festschrift (Düsseldorf 1922), 83—93 behandelt EDUARD EICHMANN im Anschluß an seine bekannten Untersuchungen zur abendländischen Kaiserkrönung 'Die Mitra des abendländischen Kaisers' und verfolgt, wie deren sakrale Bedeutung im Laufe der Jahrhunderte von der Zeit der Ottonen (wohin er den Krönungsordo 'Cencius II' ansetzt) bis